

# Nebräer Anzeiger

№ 76

Sonnabend, den 28. Juni 1930

43. Jahrgang

## Moskau und die Randstaaten.

In den letzten Monaten ist die Nervosität in den Randstaaten wegen bolschewistischer Umtriebe stark gewachsen. Den Kaffak hat die Ernennung des Garinsskommendanten von Meval, der einem kommunistischen Attentat zum Opfer fiel. Bald darauf gelang es der Rigauer Geheimpolizei, eine große kommunistische Verschwörung aufzudecken. In Estland hat man die kommunistischen Organisationen verboten und die Fraktionen in Parlament und Kommunalverwaltungen aufgelöst.

In Lettland hat sich seit den letzten Parlamentswahlen eine schärfere Trennung zwischen dem linken Flügel der Sozialdemokratie und den Kommunisten vollzogen.

Trotz dieser energiegelichen Haltung der beiden Regierungen geht die kommunistische Agitation trotz Moskaus lehrerhaft mit diesen beiden Randstaaten Handel. Der Handelsvertrag mit Lettland arbeitet sogar zur beiderseitigen Zufriedenheit, weil sich Lettland in ihm verpflichtet hat, jährlich für feste Summen bei der lettischen Industrie Waren zu bestellen. Nach Estland lehrte vor einigen Wochen eine einseitige Handelsdeputation zurück, die in Moskau wegen eines stärkeren Warenautarkies verhandelte. Also auch hier lehnte Moskau nicht ab, engere Wirtschaftsbeziehungen anzuknüpfen, trotzdem die Esten gegen die kommunistische Bewegung im Lande sehr scharf vorgehen pflegen.

Am nächsten geht es in Litauen in Bezug auf kommunistische Agitation von Moskau her zu. Einerseits legt die Mosauer Regierung wegen ihrer gespannten Beziehungen zu Polen Wert darauf, in guten Beziehungen zu Litauen zu stehen. Andererseits ist Litauen durch die „Erhebung des Vilniausgebietes“ durch Polen kein direkter Grenzschutzgebiet.

Sehr viel mehr macht sich die kommunistische Agitation in Polen bemerkbar. Zwar ist auch hier die kommunistische Partei verboten, aber sie ist unter einem Deckmantel doch im Parlament vertreten. Bei der großen Arbeitslosigkeit und den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen wird von der polnischen Regierung die Mosauer Agitation als nicht ganz ungefährlich angesehen. Ein besonders günstiger Nährboden ist die polnischen Bauernwirtschaft. Die schlechten Erträge des polnischen Bauernwirtschafts haben viele Bauern erregt es deswegen, daß kürzlich die polnische Regierungspreßstelle, daß einer der Führer der Nationaldemokraten, Trampczak, mit dem früheren Sowjetvertreter in Warschau, Witow, Verhandlungen geführt hatte. Bei dem großen Deutschland hat dieser Partei seit jeher sehr Wert darauf, für alle Fälle sich den Russen im Osten freizuhalten.

Am lebhaftesten wird augenblicklich die kommunistische Gefahr in Finnland besprochen. Da die Russen kurze Zeit in Finnland am Ruder waren, herrscht besonders in bäuerlichen Kreisen immer noch die Befürchtung, daß die Kommunisten wieder den Versuch unternehmen könnten, die bürgerliche Ordnung umzuwerfen. Vor einiger Zeit haben junge Bauernburichen in der Landschaft Osterbotten, zuerst durch das heraus-

dringende Auftreten der Kommunisten, in einer Nacht eine Fackel der kommunistischen Zeitung in Lapua zerstört. Dieser Überfall fand im ganzen Lande für einen Beifall und veranlaßte die rechten Elemente in O. S. S. hatten, in ihrem Vorgehen nicht halt zu machen. Als in Lapua wegen des Zerfallens der Druckerei die Gerichtsverhandlung stattfinden sollte, kam es vor dem Gerichtsgebäude zu großen Demonstrationen, wobei der Polizeichef und der Gouverneur der Provinz tödlich angegriffen wurden. Der Abwurf der kommunistischen Druckerei wurde sogar von den Faschisten ergriffen und im Auto nach Jellingfors zurückgebracht. Unterwegs mußte er ein Schreiben unterzeichnen, in dem er erklärte, sein Parlamentsmandat niederlegen und nicht mehr als Vertreter in politischen Prozessen auftreten zu wollen. Tags darauf veröffentlichte das Blatt der finnischen Fortschrittspartei eine Erklärung aus Lapua an die Bürger Finnlands. In ihr leiteten die Faschisten mit, sie hätten sich zu ihrem Vorgehen gezwungen gesehen, weil sie es nicht dulden könnten, daß die Anhänger Moskaus sich in Finnland ungehindert betätigten.

Die Regierung befindet sich gegenüber dieser Volksbewegung in einer sehr schwierigen Lage. Staatspräsident Aalander hat sich im August nach Jellingfors begeben, um den wichtigen Kabinettsitzungen zu präsidieren und die faschistischen Deputationen zu empfangen. Von ihnen wurde ihm eine Resolution übergeben, die folgende Forderungen enthält: 1. Schließung der kommunistischen Zeitungen, 2. Auflösung der kommunistischen Organisationen, 3. Verhaftung kommunistischer Agitatoren und Führer, 4. Verweigerung des Parlaments. Inzwischen sind eine Reihe von sehr einschneidenden Maßnahmen von dem Kabinett gefaßt worden. Die Regierung plant ein Republikschutzgesetz und ein Pressegesetz, um die antisowjetische Agitation in der Presse zu unterdrücken zu können. Finnland dürfte politisch bewegter werden mit größerer Gesichtlichkeit zwischen der Sozialdemokratie und der Charypbes des Faschismus hindurchsteuern müssen. Denn auf die Dauer geht es natürlich nicht an, daß sich Gruppen von Staatsbürgern in die Verwaltung und das Gerichtswesen des Landes einmischen, wie das jetzt in Osterbotten geschah. Viel wird davon abhängen, wie sich die Partei der Sozialdemokraten zu dieser Bewegung stellen wird. Denn ihre 39 Abgeordneten können zusammen mit den 23 Kommunisten, jede geplante Verfassungsänderung hindern. Bis hier haben sich die Sozialdemokraten gegenüber dem Vorgehen der Faschisten sehr zurückgehalten.

## Curtius vor dem Reichstag.

Der Etat des Auswärtigen Amtes.

Berlin, 26. Juni.  
Präsident Eibe eröffnet die Reichstagsjagung um 40 Uhr.

Die zweite Beratung des Haushalts des Ernährungsministeriums wird fortgesetzt.

Abgeordneter G e r n s (D. N. P.) fordert Maßnahmen gegen die Einfuhr von Mollereiprodukten, die sich ein U o e r-

ärmtes Volk nicht leisten könne. Abgeordneter R a s s i f (L. N.) trägt Wünsche für die Verteilung der Mittel für die Kleinfleischgewerbe vor. Abgeordneter J a a g (D. N. P.) verweist auf die übermäßige Einfuhr von ausländischen Öfen und Gemise, die durch besseren Schutz des einheimischen Anbaues abgedrängt werden müßte. Abgeordneter D r. W e n d e l a n (Christlich-nat. Bauernp.) erklärt, daß trotz der Hindenburg-Wirtschaft die erhoffte Besserung für die Landwirtschaft nicht eingetreten sei. Abgeordneter P u g (Komm.) bezieht, daß allgemein von einer Not der Landwirtschaft gesprochen werden könne. Abgeordneter R r ä g i g (Soz.) weist Angriffe wegen des Vertrages ausländischer Butter in den Konsumvereinen zurück. Abgeordnete Frau W e b e r (Soz.) empfiehlt die Einfuhr eines Konsumvereins auszuscheiden, um den Verbrauch einheimischer Produkte zu fördern und namentlich der starken Einfuhr von Südmilch entgegenzutreten. Abgeordneter D r. S o r l a c h e r (Wagn. P.) tritt für Erleichterungen der süddeutschen Salzwasser ein. Er fordert weiter bestmögliche Erhöhung der Hopfenzölle. Abgeordneter D r. W i h (Christl. P.) unterstützt die Wünsche nach vermehrtem Roggenbrotkonsum. Abgeordnete Frau S e r w i g - B i n g e r (D. N. P.) legt sich für größere Anerkennung der Hausfrauenarbeit in ländlichen und häuslichen Betrieben ein. Abgeordneter S e r p (Soz.) bezieht das Weingeisegesetz und fordert dessen baldige Verabschiedung.

### Damit schließt die Aussprache.

Der Haushalt des Reichsernährungsministeriums wird in der Ausschussfassung angenommen. Der Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen den Reichsernährungsminister wird abgelehnt. Das Disziplinalgesetz, das Weingeisegesetz und das Disziplinergesetz werden der Ausschussberatung überwiesen. Ein Ausschussantrag, wonach die bayerische Regierung die Strafverfahren infolge des Verbotes des Hybridenanbaues niederzuschlagen und die in Estrie genommenen Weinger entgegengeholt, wird abgelehnt. Angenommen wird dagegen der weitere Teil des Antrages, wonach Mittel zur Verflüchtung gestellt werden sollen, um den Hybridenpflanzern die Umstellung zu ermöglichen.

Es folgt die Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes in Verbindung mit dem deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Abgeordneter von F r e y t a g - L o r i n g h o v e n (D. N. P.) berichtet über die Ausschussverhandlungen.

Von den Deutschnationalen ist ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaussenminister Dr. Curtius eingegangen.

### Reichsaussenminister Curtius

bedauert zunächst die Ablehnung der Umwandlung der Gesandtschaften in den We-G-Statuten in Botschaften und kündigt an, daß er diese Forderung, sobald es die Lage erlaube, erneut an den Reichstag stellen werde.

Der Minister betont dann die Sparmaßnahme des Auswärtigen Amtes und stellt fest, daß sich der Personalbestand des Amtes von 1330 Köpfen im Jahre 1923 auf 698 im Jahre 1930 vermindert habe.

Gegenüber 1914 sei der Personalbestand nur um 111 Köpfe größer. Bei dem Vergleich mit dem Ausland müsse man aber die Verschwendung der Staatsgarung, die besondere Struktur unseres Auslandsdienstes, die Außenhandels- und Kulturförderung, die besondere Antrittsprüfung infolge des Friedensvertrages und anderes berücksichtigen. Zu der Kritik des Rechnungshofes an einzelnen Aufwendungen des Auswärtigen Amtes erklärt der Minister, daß er Miß-



77. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und ehe sich ihr noch eine Antwort entringen, hatte er sie schon an sich gerissen und küßte sie wie damals. In süßlichem Begehren. Wie ein Frühlingsturn brauchte es ihn über sie. Sein ungestilltes Verlangen. Aber heute küßte sie nicht mehr, von Schreden verwirrt. Geschloßenen Auges küßte sie in seinem Arm und genoß erschauend das Glück der Erfüllung.

Die Wasser fliegen im Rauhen Grund. Welle um Welle des zünftigen rannte gegen die Brustwehr des Staubdamms, sprang wütend hoch an den steinernen Mauern und warf sich gegen die eisernen Schutzventer der Durchlässe. Aber unerwartet küßte das Menschenweib dem Riesen der empörten Naturgewalten stand. Da wühlten die besitzigen Wasserfrauen, wild aufschäumend in ohnmächtiger Wut, eine Welle vor dem unüberwindlichen Hindernis umher und brachen dann teilhaft aus, in plötzlichem Entschluß.

Ja, alles ward ihnen zur Beute, den schäumenden, freibewegten Wassern. Die nun den rauhen Grund übernahmen Tag und Nacht. Schon dachte ein langgestreckter Seebiegel das Wasserfall. Und droben, im höchsten Schlug der Bergfluten, rannten Tausende von Menschen, herbeigeeilt von nah und fern, und sahen dem wachsenden Wert der Vernichtung zu. Aber aus dem großen Sterben dort würde Leben erblühen — großer noch, unendlich viel gewaltiger als das, was dort verfangen vor ihren Augen. Und im flimmernden Flanzern dachte es, die schauernde Landschaft, ein solch schwellendes Wägen: immer mehr, immer herrlicher erfüllte sich die uralte Verheißung an das Menschengeschlecht: Herr

zu werden der Erde und Meeres ihrer schöpferischen Kräfte.

Im steigender Spannung riefeten sich die Wüste der Tausende endlich auf den Zirkelstump vor dem Dorf, beim Adligen Hause. Trübig ragte er allein noch schließend empor und hielt den wuschelnden Angewiesenen Widerpart. Auf dem geborenen, rauchgeschmückten Wassertranz oben schimmerte es bläulich hell auf und blinzelte flüchtig im Sonnenlicht. Dann erkannte man: Tauben! Drei der Größe, wo sie so lange Hautung und Nahrung gefunden, konnten sie sich nicht trennen von dem Ort, trotz seiner Verwüstung. Von Zeit zu Zeit zwar klatterten sie auf, kreisten wie laufend über die Trümmerstätte und den steigenden Wassern, aber immer wieder ließen sie sich auf der Ruine des Turms nieder, ihrer letzten Zuflucht. Aber wie lange noch? Und mitleidendvoll spähte alles an' den Verzögerten hin zu den armen Tieren.

Doch nun! Was ging plätsch für ein Raunen durch die Menschenmenge und tief, weit um das ganze Tal rund, von Mund zu Mund, von Grube zu Grube, die dort stand? Und ein Grauen schloß leise ihm nach. War es denn möglich? Auch ein Mensch sollte dort noch weilen in dem alten Gemäuer, das jede Minute vom Zusammenbruch ereilt werden konnte? Ein armer, hilfloser Kranker oder Alter, den sie vergessen hatten, gehern bei dem großen Mäuningswerk!

Erschrocken sah einer den andern an. Doch dann kamen Zweifel. Ja nicht denkbar! Aber einige beharrten erregt. Doch, doch, ganz deutlich hatte man ihn gesehen, wie er eine Welle an der Fensterhölle gelanden hatte — ganz gewiß, eine menschliche Gestalt!

Auch zu dem Hause droben am Waldestrand über Christiansglück drang die Kunde. Dort standen auf dem Wallon Ede und Gerhard, nahe beieinander. So schauten auch sie hinauf auf die steigenden Wasser. Nun drang das dunkle Geräusch hinaus bis zu ihnen.

„Wie — ein Mensch dort drinnen?“

Erschrocken blühte Ede Bericht an. Der schlichte unglücklich den Kopf, nahm aber doch den Schlüssel und beobachtete scharf die Ruine. Pflöckig aber ein Zusammenstuden.

„Siehst du was?“

„Ein betroffenes Niden.“

„Es ist ja — ein Mann ist dort im Turm.“

„Großer Gott!“

Doch nur einen Augenblick dieses schaffungslose Entsetzen bei Ede. Dann rief sie erregt:

„Man muß hin — auf der Stelle.“

Über Gerhard war schon fort von ihrer Seite, bereits drinnen im Zimmer am Telefon. So hörte sie gerade noch seinen Befehl zum Weir hinüber:

„So sofort das Auto fertigmachen. Ja drei Minuten bin ich drüben.“

Und er eilte hinunter zur Garderobe. Doch da trat Ede neben ihn.

„Ich begreife dich.“

„Wie — das ist Männerwort.“

„Du gehst in Gefahr. Das ist mich teilen.“

„Geht.“

Ständig ergriff er ihre Hand. Über sie beharrte.

„Ich lasse dich nun nicht mehr, Gerhard.“

„Da bestimme er. Aber sein Bild traf sie, aufstehend in dem hellen Licht. Seine Gefährtin — auch in Not und Tod. Schweigend half er ihr in dem Mantel, dann eilte sie hinaus, hinüber zum Weir.

Auf dem Bodenlag hielt schon der Wagen mit laut arbeitendem Motor. Seine eisernen Planken vibrierten unter dem Schwingen, ein oder Kerner voll stützer Begier, loszukommen.

„Wormdits — Marginalgeschwindigkeit!“

Und die Maschine sprang an, schob davon. Eine Staubwolke war alles, was den Nachschauenden noch sichtbar war.

Das war kein Fahren mehr — nein, ein Fliegen. Unwillkürlich griff Ede nach einem Fuß.

(Fortsetzung folgt.)

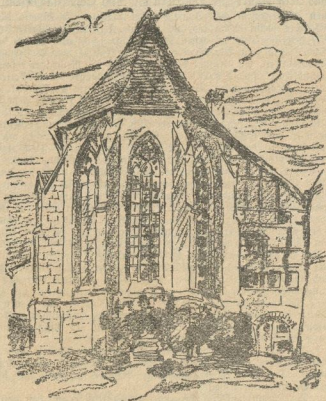












Kaiserinchenbau in Nürnberg  
die historische Mitte deutscher Sängerkunst

**Der deutsche Sängerbund**

Grüß Gott mit hellem Klang,  
Heiß' deutschem Wort und Klang!  
Wo in Deutschlands Gauen in Nord und Süd, in West  
und Ost ein Lied erklingt aus Männerkehlen, wo in fernem  
Landen sich Deutsche zum Gesang vereinen, in Liebe der  
Heimat gedenkend, da spahrt man sich um ein gemeinames  
Panier, um die Verfertigung einer großen Idee, den  
Deutschen Sängerbund.

Das deutsche Lied ist fest in der Seele des Volkes  
verwurzelt und bedeutet heute mehr denn je eine Angelegen-  
heit der ganzen Nation. Voll Stolz bilden wir auf die  
Geschichte des Männergesangs und des D. S. B., die un-  
trennbar miteinander verbunden sind. Der Männergesang  
ist einer der jüngsten Zweige der musikalischen Form. 1809  
gründete Karl Friedrich Zelter in Berlin die „Lieder-  
tafel“, jene Vereinigung von Dichtern und Musikern, die  
in des Vaterlandes höchster Not sich die Aufgabe gestellt  
hatte, das deutsche Lied zu pflegen, durch das deutsche Lied  
mitzuteilnehmen am Aufstieg aus Schmach und Verzweiflung.  
Nach den Befreiungskriegen nahm der Männergesang, der  
gleichzeitig von Süddeutschland und der Schweiz vordrang,  
einen ungeheuren Aufschwung. Ein Schubert gehörte zu  
den ersten Männern, die ihm musikalisch Gerechtigkeit wider-  
fahren ließen und unvergängliche Meisterwerke schufen.  
Daneben stehen Namen wie Mendelssohn, Schumann,  
Kreutzer, Spohr, Weber, Soxne und viele andere.

In den vierzig Jahren der Zeit der Einheitsbestrebungen,  
beginnt eine Blütezeit des Vereinslebens. Keinen  
größeren Ort, keine Landschaft gibt es, wo nicht der vier-  
stimmige Gesang erklingt. Das deutsche Lied trug dazu bei,  
das deutsche Volk zu stärken und die politische Entwicklung  
zu einer Einheit vorzubereiten. Sängerbünde bildeten sich  
allüberall, meist nach landschaftlichen Gesichtspunkten ge-  
ordnet, oft aber auch nach örtlichen Bezirken und freundschaft-  
lichen Beziehungen zwischen den Einzelvereinen. Erst 1862  
vollendete sich diese Entwicklung durch die Zusammenfassung  
von Einzelbünden zu einem gemeinsamen Gange, dem  
Deutschen Sängerbund.

Heute ist der D. S. B. in ganz Deutschland und darüber hin-  
aus verbreitet. Rund 582 000 Sängere zählt er zu den  
Seinen, die sich auf über 15 700 Vereine verteilen.  
Die Verwaltung des D. S. B. besteht aus dem Sängertag,  
dem Gesamtamtschuss (auf je 12 000 Sängere ein Ver-  
treter) und dem Hauptamtschuss (steht vom Sängertag ge-



Dr. h. c. Robert Laugs-Kassell,  
der Obmann des Hauptamtschusses

wählte Mitglieder). Auf dem letzten Sängertag in Leipzig  
wurde der Hauptamtschuss neu gewählt. Vorsitzender des  
D. S. B. ist Geheimrat Dr. R. Hammererschmidt-München, das  
Schatzmeisteramt verleiht Bürgermeister a. D. Friedrich  
Koth-Leipzig. Die weiteren Mitglieder sind Staatsstapel-

# Deutscher Liedertag

Zur Veranftaltung des deutschen Sängerbundes am 29. Juni 1930  
von Dr. Franz Josef Ewens, Berlin.

meister Robert Laugs-Kassell (Obmann des Hauptamtschusses),  
Hauptgeschäftsführer Wilhelm Witsch-Rödin (Obmann des  
Presseamtschusses), Justizrat Michael Worchard-Gleichstätt (Ob-  
mann des Museumsamtschusses), Rektor Georg Brauner-  
Berlin (stellvertretender Vorsitzender) und Hofrat Josef A.  
Kasch-Wien (Beisitzer). Die Geschäftsstelle befindet sich in  
Berlin W. 35.

**Deutsches Lied und Auslandsdeutschtum**

Nicht Deutschland und Österreich  
Sind Lammernacht und Frühjahrsfest —  
Soweit die deutsche Seele singt  
Und deutscher Laut zum Himmel dringt,  
Nicht Herz an Herz und Hand in Hand:  
A! Deutschland heißt mein Vaterland!

Das deutsche Lied erklingt heute in aller Welt! Es muß  
immer wieder betont werden, was durch das gemalte Be-  
kenntnis vom 10. Deutschen Sängerbundesfest in Wien 1928  
zum Ausdruck kam: das deutsche Volk ist nicht gleichbedeu-  
tend mit dem Deutschen Reich, es hat vielmehr seine Kultur  
über das gesamte Erdenrund getragen. Deutsches Volks-  
tum ist die betreffende Bezeichnung für diese weitverzweigte  
Bluts- und Sprachgemeinschaft. Der Deutsche Sängerbund  
betrachtet es neben der künstlerischen als seine vornehmste  
Aufgabe, dieses Volkstum durch das deutsche Lied zu er-  
halten, zu pflegen und zu fördern. Bei solcher Zielstellung  
bringen zwei Fragen zur Betrachtung: Wo wohnen  
Deutsche? Wo erklingt das deutsche Lied?

Das Deutsche Reich umfaßt nach dem Zählungsjahr  
1925 63,2 Millionen Einwohner einschließlich Saargebiet.  
Unser Brudervolk Österreich zählt mit einer unbedeutenden  
sowjetischen Minderheit 6,6 Millionen. Zu den deutschen  
Staaten Europas gehört ferner die Schweiz mit 17 deutschen  
Kantonen von insgesamt 21 und einem deutschen Bevölke-  
rungsanteil von 2,8 Millionen. Das fernöstliche, aber  
durch erzwungene Verträge abgegrenzte Danzig hat 0,4  
Mill. Bewohner. Auch Luxemburg mit 0,3 Mill. Ein-



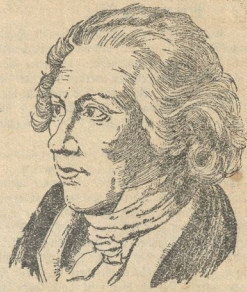
Geh.-Rat Dr. Karl Hammererschmidt, Vorsitzender des D. S. B.

wohnern, dessen Staatsprache zwar französisch ist, hat sich  
in Kirche, Schule und Presse den deutschen Volk bewahrt.  
Weitere Volksstämme sind unsere Grenzlandsdeutschen, die am  
Rande des deutschen Sprach- und Reichsgebietes anfließen,  
aber durch sinnwidrige Gewaltverträge Bürger fremder  
Staaten geworden sind, so die Deutschen des unter Wänaus  
liegenden Bismarckgebietes, im bairischen Nord-Schleswig,  
im belgischen Eupen-Malmédy. Auch im autonomen Gebiet  
Schlesien findet sich noch echtes deutsches Volkstum mit  
1,5 Mill. Am oft genannten Hultschiner Bändchen ist die  
Geschäftssprache durchweg die deutsche. In den jetzt polni-  
schen Gebieten von Posen, Westpreußen und Ostoberschlesien  
kämpft das Deutschtum mit zäher Ausdauer. In der  
Tschekoslowakei werden 3,5 Mill. Deutsche bedrängt, in  
Südtirol 250 000 Brüder vergewaltigt. Trotz hoher Kultur  
und wirtschaftlichem Fleiß leben meist schwer bedrückt in  
Austland 1,8 Mill., in Rumänien 900 000, in Südslawen  
700 000, in Ungarn 500 000 Deutsche. In den übrigen Erb-  
teilen verteilt sich das deutsche Volkstum mit 10 Mill. auf  
die Vereinigten Staaten, 400 000 auf Kanada, 800 000 auf  
Süd- und Mittelamerika, 100 000 auf Australien, 50 000 auf  
Asien und 30 000 auf Afrika. Dies alles sind Zahlen —  
zusammengesetzt im lammlichen Begriff: 30 Millionen  
Deutsche in aller Welt —, die an das deutsche Mutterland  
den nie verfallenden Ruf richten: „Auch wir sind die  
Deinen, vergiß uns nicht!“

Überall wo Deutsche zusammen sind, wird auch ge-  
sungen. Weil über 1000 Auslandsvereine gehören dem  
D. S. B. an, darunter allein 200 Vereine in Nordamerika,  
aber auch Afrika, Australien sind vertreten. Sie alle wollen  
durch das Lied ihr Deutschtum bewahren. Liebe zur Heimat  
spiegelt sich in ihren Liedern wieder.

**Der Liedertag des Deutschen Sängerbundes**  
Der D. S. B. ruft für den 29. Juni erstmalig zu einem  
großen Liedertag auf, der in erster Linie dem Volkslied  
gewidmet ist. Der Deutsche Sängerbund hat es sich zur

besonderen Aufgabe gemacht, das Volkslied wieder unter  
das Volk zu bringen. Koncertmäßige Aufführungen bringen  
uns dem Ziele nicht näher. Die Vereine müssen ihr Tätig-  
keitsfeld erweitern, sie müssen hinausziehen auf die Plätze  
der Städte und dort, ohne durch den Konzertsaal gehemmt  
zu sein, ihr Lied anstimmen. „Freiersonate im Freien“, so  
lautet die Parole zu einer neuen Form der Liedpflege, die  
der D. S. B. plant.



Karl Friedrich Zeller  
Der Gründer der ersten Liedertafel (1809)

Ansätze hierzu gehen schon viele Jahre zurück. Einzelne  
Bünde veranstalten schon seit langem regelmäßig „Platz-  
singen“ mit bestem Erfolge, doch hat sich bisher die Spitzen-  
organisation nicht grundsätzlich mit dieser Einrichtung  
beschäftigt. Das große Wiener Sängerbundesfest im Juli 1928  
brachte neben den Hauptaufführungen große Rundtugungen  
im Freien (so vom Haffensiedlerverein). Der Erfolg  
war ein außerordentlicher, Tausende jubelten den Darbie-  
tungen begeistert zu, hinterließen von der unmittelbaren  
Wirkung des Chorgeanges unter freiem Himmel. Auch die  
in diesem Jahre stattfindenden Feste der großen Bünde  
werden von der Idee großer Rundtugungen im Freien ge-  
tragen sein.

Das große neue Projekt des D. S. B. geht zwar von  
der Massenrundtugung aus, jedoch sollen die Vereine einer  
Stadt sich keineswegs zu einem gemeinamen Singen  
vereinen, sondern an möglichst vielen Plätzen im Freien  
Volkslieder zu Gehör bringen.

Der „Deutsche Liedertag“ kann nicht ohne Eindruck  
bleiben auf das deutsche Volk, auf alle, die noch Sinn für  
das Volkslied und Gefühl für Gemütswerte haben. In der  
heutigen, auf kraßstem Materialismus aufgebauten Zeit ist  
es nötiger denn je, sich der Werte zu erinnern, die uns kein  
Krieg und keine Inflation hat rauben können, jener Werte,  
die im Wesen des Volkes begründet sind. Der Volkslied-  
gedanke soll nicht etwa auf Reichsdeutschland beschränkt  
werden. Auch unsere Vereine im Ausland, die in der ferne  
den Gedanken an die Heimat hochhalten, werden an dem  
„Liedertag“ teilnehmen. Deutsche Volkslieder erklingen  
dann in Amerika und Afrika, in Asien und Australien, wo  
immer deutsche Vereine sind. So schlingt sich an diesem  
einen Tage das Band zeller, das die Auslandsdeutschen mit  
der Heimat verbindet. Das Radio wird hoffentlich dieser  
idealen Idee seine hilfreiche Hand nicht verweigern, und so  
wird das Lied erklingen in Nord und Süd, in West und  
Ost ein Zeichen der Liebe zu Heimat und Vaterland.



Gefallendenkmal in der Kaiserinchenkirche in Nürnberg,  
den deutschen Sängere errichtet 1925

**Liederbücher**

für gefellige Veranstaltungen, für  
Wanderungen, Schulausflüge!

hält vorrätig

**Musikalien**

für Klavier, alle anderen  
Instrumente, für Gesang!

**Buchhandlung Walter Scharf, Nebra**



# Das Leben im Bild

Nr. 26

1930

Illustrierte Wochenbeilage der  
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



## Spielwalle des Windes

Eine Gruppe von Freiballons in Münster kurz vor dem Start zu der ersten großen Freiballon-Wettfahrt, die Deutschland nach dem Kriege veranstaltete. 30 solcher „aufgeblähten Gefellen“ liegen hier auf, um die Geschicklichkeit ihrer Führer in der Ausnutzung der launischen Winde zu zeigen. — Der „Graf Zeppelin“ besuchte seine runden Kameraden vor ihrem Abflug und flößte ihnen durch seine unberrückte Zielsicherheit gewaltigen Respekt ein.

A



# Tageschau



**Einer der riesigen Gletscher im Himalaya-Massiv: im Vordergrund zwei Expeditionsteilnehmer**  
S. B. D.

## Von der deutschen Himalaya-Expedition

Der noch von keinem Menschen bezwungene 8602 Meter hohe Kanghenjunga (Zugspitze rund 3000 Meter) ist das Ziel der deutschen Himalaya-Expedition, die unter der Leitung von Professor Dr. Dyhrenfuth steht. Unter großen Schwierigkeiten schreitet sie langsam aber stetig vor. Schon jetzt sollen die naturwissenschaftlichen und alpinistischen Ergebnisse außerordentlich reich sein.

**Bild rechts: Romantisch für den amerikanischen Geschäftsmann. Eine Tanzhalle in Kansas, U. S. A., in Form eines indianschen Zeltes**  
S. B. D.



**Professor Dr. h. c. Daniel Krenker, der neue Rektor der technischen Hochschule Charlottenburg für das Studienjahr 1930/31. Professor Krenker ist Ordinarius für Geschichte der Baukunst und wird als Nachfolger von Professor Drawas am 1. Juli sein Amt antreten**

**Bild links: Der Geologe Professor Dr. Dyhrenfuth, dem man die Strapazen der Expedition ansieht**  
S. B. D.



**Im Oval oben:**

**Die Trägertonne bei der Mast während des Aufstieges auf einem tiefverschneiten Berggattel**  
S. B. D.



**Bild links: Den Weltrekord mit dem Leben bezahlt. — Der englische Rennfahrer Major Segrave in seinem Rennboot „Miss England II“, mit dem er auf einem englischen See eine neue Höchstgeschwindigkeit aufstellen wollte. Er erreichte 162,6 Stundenkilometer gegenüber der bisherigen Höchstzahl von 154,8. In dieser rasenden Geschwindigkeit kenterte das Boot, wobei Segrave herausgeschleudert und so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb.**



Bild rechts:

**Helgoland 40 Jahre deutsch.** Die Nordspitze der roten Felseninsel, die heute jedem Seefahrer Wahrzeichen ist und ihm den ersten Gruß von Deutschland bedeutet, ehe er den Hamburger Hafen anläuft. Am 1. Juli 1890 kam das Abkommen zustande, durch das Helgoland im Austausch gegen einige deutsche Kolonialgebiete von England erworben wurde. Die Helgoländer selbst (Mitte rechts) erhielten manche Sonderrechte. Ihr Elend aber wurde zur Festung ausgebaut und war ein sicheres Bollwerk vor der deutschen Nordseeküste. Heute sind die Festungswerke auf Grund von Versailles geschleift. — Die Insel ist nur noch ein Badeort. S.B.D.

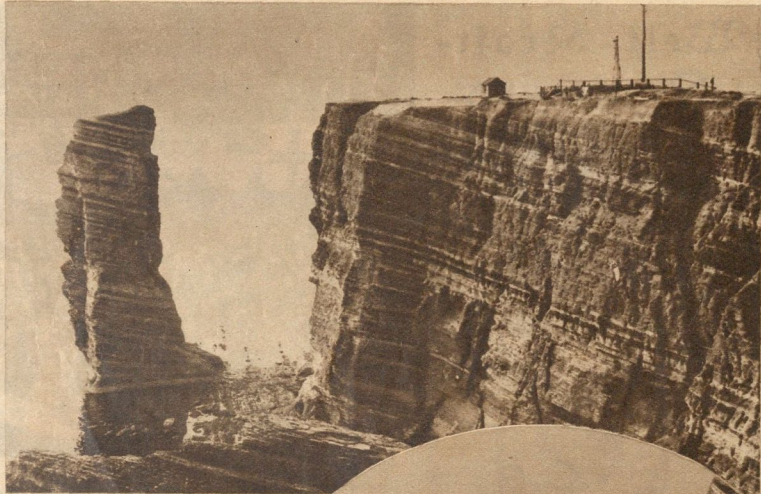


Bild unten:

Von der Ausstellung „Stadt und Land“ in Köln: Eine der Darstellungen, die für sich selber spricht. S.B.D.



Die starke Lebensmittel-Einfuhr nach Deutschland frisst Deutsches Volksvermögen, bringt Deutschland Arbeitslosigkeit und belebt die ausländische Wirtschaft.



Helgoländer Fischer mit ihren Frauen in ihrer klebfamen Tracht. Semede

Bild rechts:

**Dr. h. c. Ernst Hüther**, der kürzlich ein Doppel-Jubiläum feiern konnte: Das 75-jährige Bestehen seiner im grünen Thüringen beheimateten Schokoladenwerke Naunon und seinen eigenen 50. Geburtstag

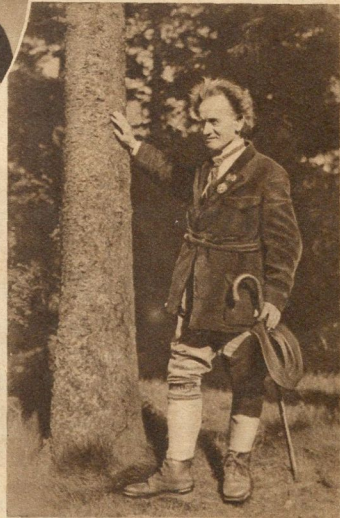


**Bild unten: 1800 mal erklimmt er den Thüringer Aueberg.**

Der 73-jährige Stummalter Fritz Solwein aus Waltershausen, dessen Ziel an Sonn- und Feiertagen der Gipfel des Aueberges, Thüringens höchster Erhebung, ist. Sein Voriz 1800 mal herauf und herab bedeutet eine Strecke von über 45 000 Kilometern, das ist mehr als einmal am Äquator um die Erde herum. S.B.D.

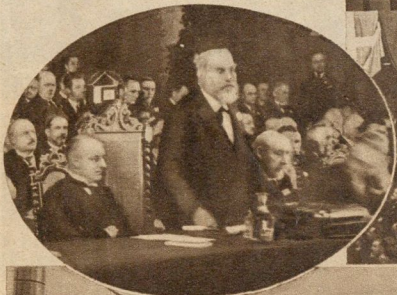


Heilende Höhen Sonne und Arbeit zugleich vermittelt ein neues Schweizer Sanatorium, das in Levin für tuberkulöse Kranke errichtet wurde. In den Viegehallen sind kleine Maschinen für Uhrmacherei, Klein- und Feinmechanik oder Leder- und Kartonage-Arbeiten angebracht. So können die zur Kur weitenden Znajassen einen Teil ihrer Unterhaltungskosten selbst verdienen, und vergessen gleichzeitig für Stunden über der Arbeit ihre Krankheit. S.B.D.





# Welt-Kraft-Konferenz



**Die Tagung in Berlin:** Die zweite Welt-Kraft-Konferenz ist eröffnet. Blick in die Staatsoper zu Berlin während der Eröffnungssitzung. Die Fahnen von 50 Nationen schmücken die Ränge

Links oben im Oval: **Exzellenz von Miller**, der Präsident der Konferenz, hält die Eröffnungsansprache

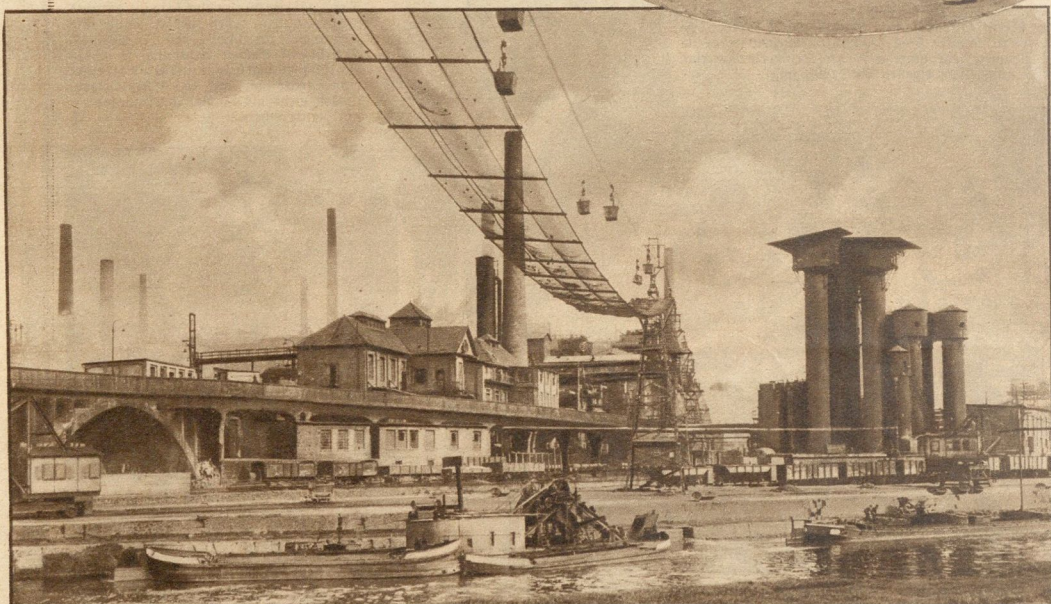


Aus allen Teilen der Erde kamen Konferenzteilnehmer nach Berlin: China entsendet seine Vertreter auf dem „Derflinger“ des Norddeutschen Lloyd nach Deutschland

## Ein historischer Rückblick:

Im Oval rechts: „Das Hohelied der Kraft“ ist ein Film betitelt, der anlässlich der Weltkraftkonferenz gedreht wurde. Wir entnehmen ihm die Darstellung der ersten Getriebschen, die im Jahre 1879 das Publikum in Erfahren fegte

D.P.P.3.



**Die Idee:** Planmäßige Ausnutzung der Kraftquellen der Welt, also Rationalisierung der vorhandenen und Erschließung von neuen, ist der tragende Gedanke der Konferenz. Er tritt uns lebendig entgegen in den riesigen Werken an den Kraftzentren Deutschlands wie etwa in obigem Eisen- und Stahlwerk in Völklingen an der Saar

E.B.D.





Ein vom Starkstrom Getroffener wird vom Mast herabgelassen und geborgen. Sennede

Im Oval rechts:

Eine Sanitätskolonne mit Gasmasken und anderem Schutzgerät ausgerüstet geht im vergasteten Gebiet vor, um Verunglückte zu retten. D.P.B.



### Schnelle Hilfe nötig! — Das rote Kreuz übt

Das rote Kreuz, das vor wenigen Wochen im ganzen Reich einen Sonntag zu Sammlungen und Vorführungen bestimmt hatte, veranstaltete jetzt einen Tag für die Sanitätskolonnen, deren schwierige Übungen die Wichtigkeit ihres Rettungsdienstes vor Augen führten.

Bild oben: Ein Verletzter ist eingeholt und wird in ein Sanitätsflugzeug zur schnellsten Beförderung verladen. Presse-Photo



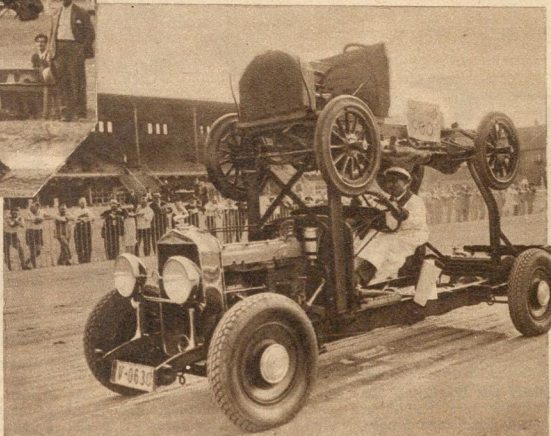
### Die Sportpresse feiert ein Sommerfest

Wenn auch bei dem Fest der Sportpresse in der Reichshauptstadt selbstverständlich ernsthafte Sport in vielfältigen Ausschreibungen reichlich zur Geltung kam, so hatten doch die findigen Journalisten manchen spaßigen Wettbewerb erdacht, der allseitig Betätigung und Anerkennung hervorrief.

Bild oben:

Hengst und Traber im Wettbewerf: der bekannte Champion-Jockey Otto Schmidt auf dem Vollblüter „Korika“ kämpft gegen den Fahrer Mills mit dem amerikanischen Traber „Sam Williams“.

Bild rechts: Der Sohn trägt den Vater. Eine große Autofirma zeigt das Chassis ihres modernen Wagens, der das eines Types aus dem Jahre 1900 mitführt. Sennede





# Wie unsere Leser sie sehen



← Bild links:  
**Ein Niesenfisch**  
 von 1,21 Meter Länge  
 und 29 Pfund Gewicht.  
 Der glückliche Fischzug  
 konnte im Kummerower See  
 bei Malchin in Mecklenburg  
 gemacht werden



Im Kreis: →  
**Zwei junge Schleier-  
 eulen**, die im Tegeler  
 Forst gefunden wurden  
 Eingefandt von K. J. Teigel



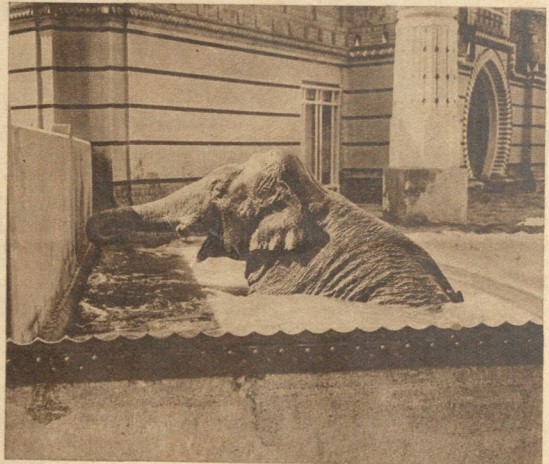
**Er ist zahm und der Duden ganze Freude**

Eingefandt von J. Müller, Berlin

**Der Diebling seines Herrn;** er weiß, wie er bei ihm etwas erreicht  
 Eingefandt von K. G. Quersfurt, Hattlingen



**Auch ein Elefant?** Das behrt an ihm für die Hundstage ist, daß  
 er Wasser speit. Im übrigen nennt er sich ein Kunstwerk und ist auf  
 einem Hamburger Kinderplatz neuerdings zu finden Atlantic



**Sorry babet — was hören ihn die Zuschauer?** In dem neuen  
 Freigehege, das der Berliner Zoo seinen Elefanten schuf, gibt es keine Gitter  
 mehr. Dafür haben die Tiere ein Badebecken, einen großen Auslauf und  
 eine Säule „zur Hautmassage“; der Fadenrand mahnt zur Vorsicht und  
 schützt sie vor dem Sturz in den Graben D.R.P.





# Neustädter Puppen



Puppen spielen „Blinde Kuh“



Ein Gnorn kommt aus dem Märchenland. Die helle Freude über die liebsten beiden Gnorn leuchtet ihm aus dem Gesicht. Er ist ein Meisterwerk des Künstlers Heidler

Ein Blick in die Spielzeugausstellung in der bayerischen Puppenstadt, wie sich Neustadt bei Coburg mit Recht nennen kann. Die bunte Schau legt Zeugnis ab von der Höhe dieser Spezial-Neustädter Industrie. Die Ausstellung, die der bayerische Kultusminister im vorigen Monat eröffnete, wird bis in den Dezember hinein geöffnet sein.



Bild links: Eine kunstgewerbliche Arbeit „Aus dem Schlaraffenland“, geschaffen von dem bekannten Simplitzsimus-Maler Karl Arnold, einem gebürtigen Neustädter. Welche Lust und Freude bereitet der fröhlich unmittlbar vom Tabakrauch rauchende Genießer! Und wie hübsch die Gestalten der falkenreichen Viten, die zum Jungbrunnen ziehen, und der Jungen, die mit roten Backen und strahlen Schritts gehärt davonleien

## Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5
6			7	8
9		10		
	11			
12		13	14	
15	16		17	18
19			20	
	21			

Waagrecht: 1. Stadt auf Sizilien, 6. Stadt in Sachsen, 7. Berg in Tirol, 9. Fisch, 10. Teil der Milch, 11. deutscher Kurort, 13. Fluss in Afrika, 15. Aml im Großen Ozean, 17. Gruß, 19. türkischer Name, 20. Fluss in Italien, 21. Fleischauger. Senkrecht: 1. Mädchenname, 2. Baum, 3. Badeort, 4. Gegenteil von fern, 5. Fluss in Italien, 6. türkischer Herrschertitel, 8. Erzieher, 12. Delikatessen, 14. Erzählung, 16. Fragewort, 18. Bestimmungswort.

## Silbenrätsel

Aus den Silben: a-al-an-bat-be-be-de-be-de-del-den-der-des-du-e-e-e-eh-er-er-fer-fer-ge-go-gu-ha-hid-i-i-i-ira-lar-le-le-lin-ma-ma-mee-ment-nan-ne-ne-ne-ne-net-nit-o-o-preis-ra-ra-rat-re-ren-ri-ri-ri-sad-see-sel-sen-sel-sig-sil-tät-te-te-tes-the-u-u-ve-wir-zer- sind Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden. Die Anfangsbuchstaben

und die dritten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben einen Auspruch von Schiller im „Wallenstein“. 1. Raubvogel, 2. Grundstoff, 3. Unterwelt, 4. Rosenkorn, 5. Seltenheit, 6. Einzahl, 7. Vieh, 8. Stadt in Sachsen, 9. Ostseestadt, 10. Tierpflanze, 11. Vorbild, 12. Möbelstück, 13. Vogel, 14. Kunstlehre, 15. Erörterung, 16. weiblicher Vorname, 17. männlicher Vorname, 18. Aufgabe, 19. russische Landschaft, 20. Webstuhl, 21. geographischer Begriff, 22. Nordpolforscher, 23. schottisches Musikinstrument, 24. russisches Gebirge, 25. Gliederpuppe, 26. Verteidigung. (ch = 1 Buchstabe).

## Kulinarisches (zweiteilig)

Das Erste ist bei Tisch beliebt, Wenn es Kartoffelstücke gibt, In einem Kessel oder Zweiten Kann man es kunstgerecht bereiten. Wer plötzlich dumme Fragen stellt, Kommt aus dem Ganzen rausgeschmetzt. P. K.

## Rätselsprung

ler	zeit	kom-	recht	dem	sch
wärts	so	seg-	läßt	men	ihn
der	auch	das	hen	nicht	mit
kommt	vor-	wind	wärts	er	will
der	rad	ge-	ziel	treibt	rück-
wer	er	dre-	sein	muß	nügt
			zum	wärts	
doch	hen	Fr.	stel	vor-	

## Auflösungen aus voriger Nummer:

Buchstaben-Entnahme: „Träume sind nicht Taten.“

Füllrätsel: 1. Angora, 2. Ganges, 3. Mantua, 4. Eiland, 5. Enzian.

Drei Sänger: Quaker, Quäker, Quierer.

Rätselsprung: Vieles kann ein Volk entbehren, / Wenn dazu die Not es zwingt, / Doch dem Fische muß es wehren, / Der es um die Sprache bringt, / In ihr verzehrt unter Leben / Und erhält durch sie Bestand; / Wer sich ihrer hat begeben, / Der verlor sein Vaterland. (Martin Greif: „Wert der Muttersprache“).

Silbenrätsel: 1. Jerichow, 2. Epoche, 3. Majoran, 4. Gut, 5. Papag, 6. Kampe, 7. Eider, 8. Jagatjew, 9. Notabene, 10. Sabbuzier, 11. interessant, 12. Choral, 13. Zermite, 14. ebenbürtig, 15. intolerant, 16. Rajade, 17. Major, 18. Euroda, 19. Neubau, 20. Sheriff, 21. China, 22. Halluzination, 23. Ananas, 24. Tirol, 25. Urtig, 26. Wandant, 27. Silbe, 28. Ortolan: „Je mehr Gesicht ein Mensch hat, um so weniger Wert legt er auf Ansichten“.





## Aus schwerer Besatzungszeit

Fast 12 Jahre lang nach dem Friedensschluß hat Frankreich deutsches Land besetzt gehalten. Ein in der neueren europäischen Geschichte unerhörter Vorgang. Wenn jetzt die letzten Truppen bis zum Ende dieses Monats das Land am Rhein geräumt haben, so schweifen die Gedanken zurück zu alledem, was die Bevölkerung im besetzten Gebiet in der Nachkriegszeit erduldet hat: Einquartierung, Drangsalierung, Einschränkung der persönlichen Freiheit, Stillstand von Handel und Wandel, Bedrohung an Leib und Leben. Das volle Maß der ausgehenden Leiden wird erst in späteren Zeiten von der Geschichte richtig gewürdigt werden.

Wenn nun auch das Rheinland frei von Truppen wird, es bleiben die einschränkende Bestimmungen von Versailles über seine Entmilitarisierung, die es zu einem Glacis Frankreichs machen. Noch ist nicht der Rhein aller Seiten ledig!

Unten im Kreis: Ein Bild, wie es die Bevölkerung im Rheinland nun nicht mehr sehen wird: Ein französischer Maschinengewehrposten vor der Hauptwache in Frankfurt S.B.D.

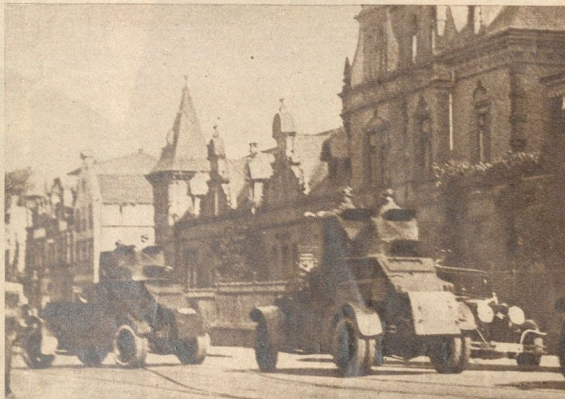
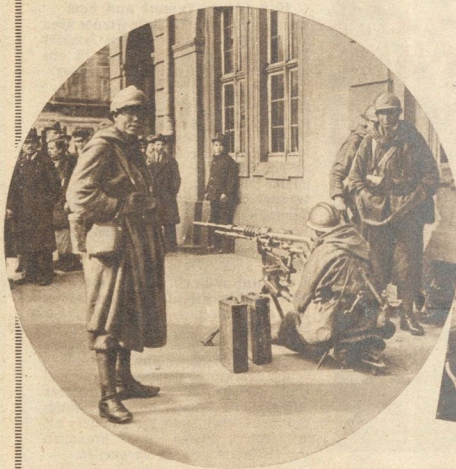


Bild links:  
Aus den letzten  
Tagen der  
Räumung:  
Französische  
Tanks rücken  
aus Trier  
aus.



Aus der  
schlimmsten Zeit:  
Weiße und far-  
bige Franzosen  
bei der Postkontrolle  
in Bonn am Rhein  
S.B.D.



Bild links:  
Das franzö-  
sische Militär-  
gericht wird  
nun nicht  
mehr auf  
deutschem Bo-  
den tagen:  
Ein Blick in  
den Ge-  
richtssaal  
während des  
Krupp-  
Prozesses  
S.B.D.



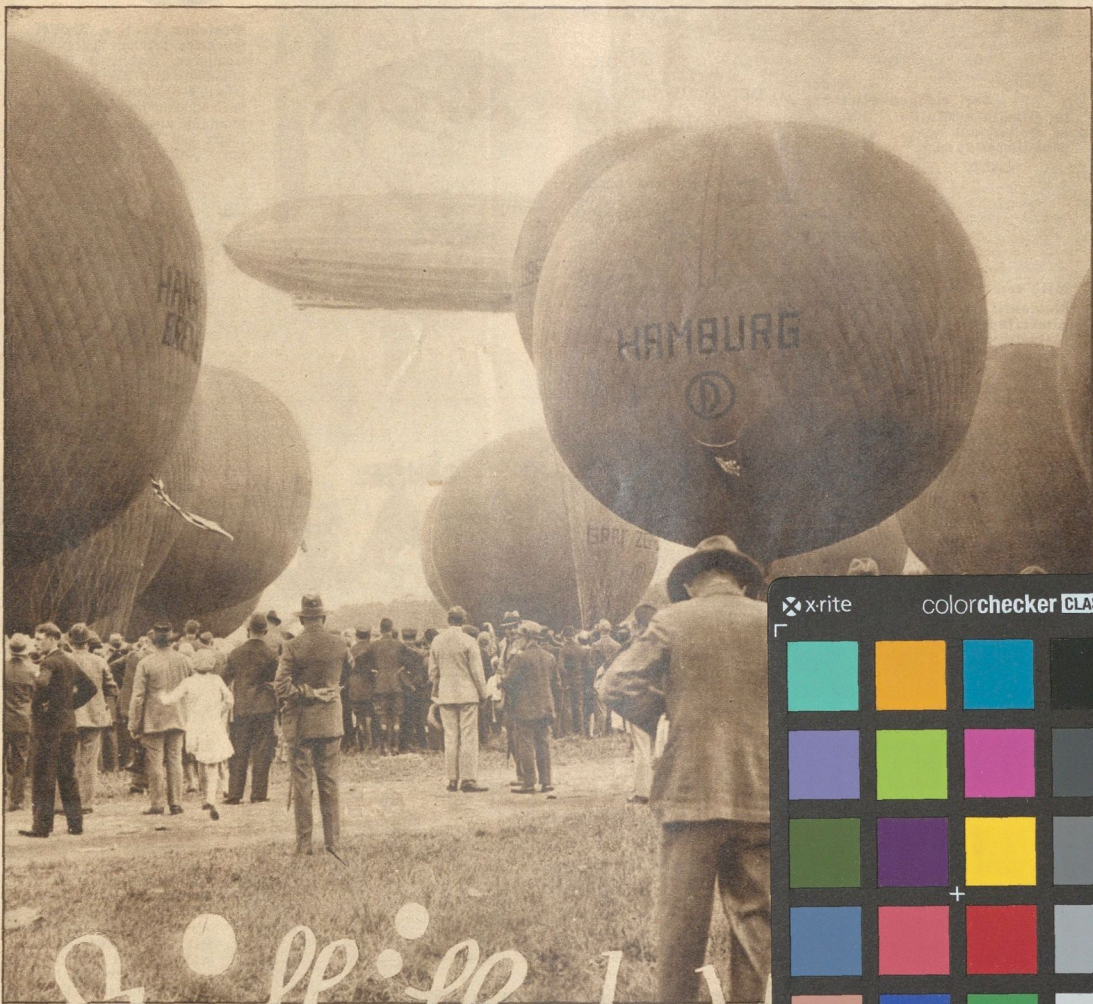


# Das Leben im Bild

Nr. 26

1930

Illustrierte Wochenbeilage der  
Kosleber Zeitung und des Hebraer Anzeigers



Spielballe des V

Eine Gruppe von Freiballons in Münster kurz vor dem Start zu der ersten großen Freiballon-Wettfahrt, die  
30 solcher „aufgebblähten Gefellen“ liegen hier auf, um die Geschicklichkeit ihrer Führer in der Ausnutzung  
„Zeppelin“ beauftragte seine runden Kameraden vor ihrem Abflug und führte ihnen durch seine unbetrüb-

A

